№ 54. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 68. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 9. Mai 1893.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst im ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher.

Reichstagswahl.

Behufs der Vorbereitung der Reichstagswahl sind von den Ortsbehörden unverzüglich die folgenden Einleitungen zu treffen:

1. Die Ortsvorsteher haben unverzüglich dafür zu sorgen, daß die Wählerlisten nach Vorschrift des § 1 des Wahlreglements (Reg.-Blatt von 1871 Nr. 1 Seite 5) **in doppelter Ausfertigung** aufgestellt werden.

Die hiezu erforderlichen Formularien gehen den Ortsvorstehern von hier aus zu.

2. **Für jede Gemeinde** und bei zusammengesetzten Gemeinden **für jede Parzelle** ist eine abgesonderte Wahlliste zu fertigen.

3. Die Listen sind unter Leitung und Aufsicht des Gemeinderats (Teilgemeinderats) durch den Ortsvorsteher (Anwalt) unter Zuziehung des Gemeindepflegers zu entwerfen und **am Tage vor dem Beginn der öffentlichen Auslegung** (siehe Ziffer 6) **vorläufig abzuschließen** und hiebei vom Gemeinderat (Teilgemeinderat) zu beurkunden.

4. In die Wählerliste sind alle Angehörigen des deutschen Reichs aufzunehmen, welche im Wahlbezirk ihren Wohnsitz, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und nicht nach den Bestimmungen des Reichswahlgesetzes (§ 3) von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen sind.

Für die zum aktiven Heer gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht das Wahlrecht. Die Namen der Wähler sind **genau in alphabetischer Ordnung** aufzuführen und fortlaufend zu nummerieren.

5. Die beiden Listenexemplare müssen genau mit einander übereinstimmen; das eine ist als „Hauptexemplar", das andere als „zweites Exemplar" zu bezeichnen.

6. Die öffentliche Auflegung der Wählerliste darf erst dann stattfinden, wenn der Tag des Beginns derselben vom K. Ministerium des Innern bekannt gemacht worden ist, worüber in Bälde weitere Verfügung ergehen wird.

7. **Der Vollzug der Anlegung der Wählerlisten ist von sämtlichen Ortsvorstehern unfehlbar bis**

Samstag, den 13. d. M., Mittags, hierher anzuzeigen.

Den Ortsvorstehern wird noch besonders zur Pflicht gemacht, bei den auf die Reichstagswahl bezüglichen Geschäften mit aller Pünktlichkeit und Sorgfalt zu Werk zu gehen.

Calw, den 8. Mai 1893.

K. Oberamt.
Lang.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag lehnte § 1 der Militär-Vorlage gegen die Stimmen der Konservativen ab, ebenso den Antrag Huene mit 220 gegen 162 Stimmen. Der Reichskanzler verlas hierauf die kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag aufgelöst wurde. Die Neuwahlen finden am 15. Juni statt.

Stuttgart, 5. Mai. Kammer der Abgeordneten. Beratung der Artikel 9 und 10 des Finanzgesetzentwurfs. Vor Eintritt in die Spezialberatung der in Artikel 10 enthaltenen Exigenzen aus Mitteln der Restverwaltung nahm der Herr Staatsminister der Finanzen Dr. v. Riecke das Wort zu einem Vortrag über die gesamte Frage der Restverwaltung, die bisherige Handhabung und die geplante Reform. Es ergriffen darauf das Wort v. Hofacker, Kanzler v. Weizsäcker und der Herr Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Sarwey. v. Hofacker schlug vor, die Generaldebatte über die Reform der Restverwaltung solange zurückzustellen, bis der im Reichstag abwesende Abg. Frhr. v. Gültlingen, welcher von der Finanzkommission mit einem Referat über diese Sache beauftragt sei, in der Lage sei, dieses Referat zu erstatten. Das Haus trat dann in die Beratung der einzelnen Exigenzen ein. Die letzten Raten für das neue Justizgebäude und Gefängnis in Ulm, für das Landesgewerbemuseum in Stuttgart und für die Irrenklinik in Tübingen wurden bewilligt. Ferner wurden die Exigenzen für das elektrotechnische Institut in Stuttgart, für Bauten in Hohenheim, für Heizung der K. Bibliothek, sodann der Staatsbeitrag für ein Gymnasium in Cannstatt genehmigt.

Bei der Exigenz von 160,000 *M* als Staatsbeitrag an die Stadtgemeinde Stuttgart für Erstellung eines Gebäudes für die neu zu errichtende zweite Realanstalt daselbst, entspann sich eine längere Debatte. Die Kommission beantragte Genehmigung.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Bojarenscherze.

Novelle von Eduard Wilde aus dem russischen Leben.

(Fortsetzung.)

Es war am vierten Tage von Ossip Petrowitsch' Abwesenheit, als Gevatter Matwei draußen vor der Wirtshausthüre saß und an einem alten Stiefelpaar flickte. Die häufigen Pausen, die er in seiner Arbeit machte, benutzte er dazu, eine erhöhte Stelle des Hofzauns zu besteigen und die Dorfstraße hinabzuschauen, ob denn von Roß und des Popelnja-Wirts noch immer nichts zu erblicken sei. Seufzend, kopfschüttelnd kehrte er jedesmal an seinen Platz zurück: noch immer nicht! Freilich, für eine Reise per Achse nach Moskau und zurück — die Eisenbahn berührte die Gegend noch nicht — war die Zeit noch gar nicht überschritten; nur Matwei's eigene Unruhe über die seltsame Abfahrt des Vetters machte ihn besorgt und ungeduldig. In unendlichen Grübeleien und Selbstgesprächen hatte der gute Alte den Auftritt mit Ossip Petrowitsch erörtert — zu irgend einem erklärenden Aufschluß darüber konnte er nicht kommen. Die furchtbare Aufregung, das heißspornige Auf- und Davonmachen auf eine weite Reise, die Wut und Wildheit von dem sonst so kaltblütigen, besonnenen Ossip Petrowitsch — das alles war etwas Niegeglaubtes für Matwei. Unmöglich konnten die fünfhundert Rubel Schulden seines Sohnes den reichen Gastwirt von Popelnja so außer Fassung gebracht haben bei den sonstigen schönen Nachrichten, die der Gevatter über die Kinder aus Moskau mitgebracht! Größere Geldsummen hatte er schon so oft hinschicken müssen. . .

Bei seiner letzten Ausschau erblickte Matwei ein Gefährt auf der Landstraße, machte aber ein enttäuschtes Gesicht; es war nicht Ossips grünlackierter Staatswagen mit dem kleinen wohlgenährten Schimmelwallach. Das da schien ein herrschaftliches Vehikel zu sein, ein Jagdwagen, der in rascher Fahrt dem Dorfe sich näherte. Kurz darauf hielt derselbe vor dem Wirtshaus. Fürst Wolkonsky, Lenker und alleiniger Insasse des Wagens, drehte sich auf seinem Sitz nach Matwei um, der seinen Stiefel fortwarf und herzueilte.

„Will das Pferd nur etwas schnaufen lassen", rasselte Fürst Anatol Wassiljewitsch kurz, „na, und Du — habe ich gehört, bist in Moskau gewesen; was hat's denn da gegeben, Alterchen?"

„Lauter schönes und Gutes, Knjäs."

„Was? Schönes und Gutes? Immer die Wahrheit sprechen. Was machen denn die Kinder des alten Dummkopfs — he?"

„Danke, Knjäs, — die sind wohlauf und gut und brav. Gott möge sie auch fernerhin erhalten."

Des Fürsten scharfes Auge glitt kreuz und quer über Matwei's ruhige Züge; er schlug scherzhaft mit seiner langen Peitsche über Matwei's linke Schulter.

„Du bist ja ein großer Aufschneider, Matwei. Oder hat's Dir der Eisbär verboten, die Wahrheit zu sprechen? Hast schnurrige Geheimnisse aus Moskau mitgebracht, die der Alte vergraben möchte? Du, ich weiß es von Mitja, meinem Stalljungen, der seine Mutter in Popelnja vor einigen Tagen besucht hat, daß Ossip Petrowitsch selber über Hals und Kopf nach Moskau gefahren sei — am selben Morgen wo Du heimgekehrt warst; ist's nicht so, Närrchen?"

„Ja, das ist schon richtig, Fürst!" rief Matwei aus breitgeöffnetem Munde, und nun verfiel er schnell in jene weitschweifige, alles umfassende Berichterstattung, die seiner biederen Offenherzigkeit eigen war; es schien seinem bedrückten Wesen wohl zu thun, sich mit einem vernünftigen Mann so recht auszusprechen über das Seltsame der Sache; er hoffte wohl auch guten Rat von dem Fürsten zu bekommen, mindestens seine Meinung darüber zu hören, was denn von dem Gebahren Ossip's eigentlich zu halten sei. Der Fürst ist zwar des Vetters Feind — na, aber eine so unbefangene Sache, was kann er ihm da anhaben?

Matwei berichtete also von dem noblen Verkehr der Kinder, von dem Ansehen, welches Kolja bei seinen hochgeborenen Kameraden genieße, vor allem, wo-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Haffner-Calw. Man könnte einen Staatsbeitrag in dieser Höhe nur bewilligen, wenn man alle anderen Gemeinden des Landes in gleicher Weise bedenken könnte. Das sei aber nicht der Fall, in Kap. 47 des Etats seien 120,000 ℳ ausgeworfen, aus welcher Summe die Beiträge für Kirchen- und Schulhausbauten für sämtliche Gemeinden des Landes bestritten werden. Man könne sich denken, wie klein da die Beiträge ausfallen. Nur arme Gemeinden werden berücksichtigt, und nur mit 12 % des Bauaufwands, andere Gemeinden, auch wenn sie sich in bedrängten Verhältnissen befinden, erhalten nichts. Die Stadt Stuttgart sei durch ihre Entwicklung gezwungen, eine zweite Anstalt zu errichten. Wenn nun gesagt werde, die Stadt Stuttgart habe einen Staatsbeitrag von 25 % verlangt, sie habe ihren Beschluß, die neue Anstalt zu errichten an diese Voraussetzung geknüpft, so verstehe er das nicht. Er wollte sehen, wenn andere Gemeinden auch daher kämen und solche Voraussetzungen aussprechen wollten! Calw z. B. baue dermalen ein Schulhaus mit einem Aufwand von 160000 Mark. Die Oberschulbehörde habe den Bau dringlich vorempfohlen; da könne doch die Gemeinde nicht sagen, wir folgen eurer Anordnung nur unter der Voraussetzung eines 25%igen Staatsbeitrags! Diese ungewöhnliche Exigenz werde weiter durch Vorgänge von früher gestützt und begründet. Gerade deshalb sollten wir nicht heute wieder einen Vorgang schaffen, durch den für alle Zeiten die Hauptstadt für ihre Schulbauten geborgen wäre. Auf die auswärtigen Schüler, welche in der Anstalt untergebracht sind, sollte man sich nicht berufen, es seien nur 123 auswärtige. Das sei merkwürdig wenig, an anderen 8-klassigen Realschulen im Lande sei der Prozentsatz größer, z. B. in Calw, Nürtingen u. s. w. Ueberall sei man froh, wenn man auswärtige Schüler habe, das sei kein Nachteil, im Gegenteil ein Vorteil. Die Stuttgarter haben auch den Vorteil, daß sie Gelegenheit haben, ihre Söhne durchaus am Wohnort unterrichten lassen zu können. Warum Stuttgart einer besonderen Staatsfürsorge bedürfen sollte, das sei ihm nicht erfindlich. Die Stadt Stuttgart bezahle an Steuer im Verhältnis nicht mehr als das kleinste Bauerndorf, die Steuer werde überall gleich eingeschätzt nach denselben Grundsätzen. Dazu kommen günstigere Erwerbsverhältnisse als in anderen Gemeinden. Er stelle deshalb mit den Herren Stockmayer und Meyder den Antrag, den Beitrag auf 80000 ℳ zu ermäßigen. Damit werde der Stadt Stuttgart dasselbe gewährt, wie einer Landgemeinde, die ihre Bedürftigkeit nachweist.

Stälin ist erstaunt darüber, daß diese Exigenz angefochten werde. Man habe die Erbauung so lange als möglich zurückgestellt. Das Baukapital werde 850,000 ℳ betragen.

Man sollte nicht aufs neue einen Gegensatz zwischen Stadt und Land in dieses Haus tragen, der so wenig Berechtigung habe als der Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft. Man solle sich nicht auf den Standpunkt des Bauern stellen, der von der Bopserhöhe aus die schöne Stadt betrachtete und sich den Anblick der Hauptstadt durch den Gedanken trüben ließ, daß diese Stadt die Steuern des Landes verzehre. Es sei nicht richtig, daß Stuttgart nicht mehr leiste, als jedes Bauerndorf. Möge das h. Haus den Gegensatz nicht wieder auffrischen und verschärfen, mögen die Herren Abgg. vielmehr ihre Wähler aufklären und belehrend auf sie einwirken!

Staatsminister des Kirchen- und Schulwesen Dr. von Sarwey befürwortet ebenfalls die Annahme. Er erinnere daran, daß, mit Zustimmung der Volksvertretung, der Stadt Stuttgart zum Bau eines Gebäudes für das zweite humanistische Gymnasium in den Jahren 1880/82 ein Staatsbeitrag von 50% verwilligt worden ist. Welchen Eindruck würde das nun machen, wenn bei der jetzigen Exigenz hinter der viel bescheideneren Forderung der Regierung, die sich auf 25% des ganzen Kostenanschlags beschränkt, zurückgegangen werde. Er bitte im Anschluß an den einstimmigen Antrag der Finanzkommission dringend, der Regierungsexigenz zuzustimmen und auch hier wieder Zeugnis dafür abzulegen, daß, wenn es sich darum handelt, Zwecke des Unterrichts zu unterstützen, die Regierung stets Sie an ihrer Seite findet.

Haffner: Er habe den Vorwurf, einen Gegensatz zwischen Stadt und Land aufzustellen, nicht verdient, er beabsichtige gerade das Gegenteil, nämlich gleiche Behandlung Stuttgarts mit den übrigen Gemeinden. Daß die Stuttgarter Realanstalt als Bildungsstätte für andere Landesteile diene, habe man 1844 sagen können, heute nicht mehr, wo es Realschulen überall gebe. Am 28. Juni 1877 seien an Eßlingen und Göppingen für ihre Realschulen 10000 ℳ = 7½% des Bauaufwands bewilligt worden. Eine gleiche Berücksichtigung und eine noch größere solle auch Stuttgart erhalten. Sein Antrag habe seine volle Berechtigung.

Meyder: Es sei in den Motiven anerkannt, daß eine Rechtspflicht zur Bestreitung eines Teils der Baukosten des neu zu errichtenden Realschulgebäudes für den Staat nicht vorliege, es handle sich somit hier lediglich um einen Akt der Billigkeit. Stuttgart müsse sich eben auch darein schicken, daß vorerst die fetten Jahre vorüber seien. Wenn man genötigt sei, den Gemeinden an den Staatsbeiträgen für Vizinalwege 50% zu streichen, so sei es auch billig, wenn an solchen Exigenzen gekürzt werde.

Ref. v. Göz tritt dem Gedanken entgegen, daß Stuttgart eine besondere Rücksichtnahme verlange. Die Stadt sei in mancher Hinsicht benachteiligt, man nehme nur den Umstand, daß es hier nur mit einem Vertreter bedacht sei, während es mehr als ¼ sämtlicher Steuern des Landes aufbringe. Warum denn auf einmal mit einem Herkommen brechen? Um nur weniges anzuführen, so habe Stuttgart in den 21 Jahren in die Gebäudebrandversicherungskasse 3576064 ℳ einbezahlt und als Brandentschädigung die Summe von 165096 ℳ erhalten, somit um 3110968 ℳ zu viel eingezahlt. Was wolle dagegen die Summe von 160000 ℳ heißen? Und wenn von Meyder die Straßenbeiträge angezogen worden seien, die aus den Restmitteln, d. h. aus zu viel erhobenen Steuern, in den letzten 4 Jahren bezahlt worden seien, so stelle sich die Rechnung so, daß an den 4 Millionen die Stadt Stuttgart 1 Million bezahlt habe, und erhalten habe sie nicht ganz 400000 ℳ, somit habe sie auch hier 600000 ℳ zuviel bezahlt, welche dem übrigen Lande zugut gekommen seien. Die Exigenz entspreche den Rücksichten der Billigkeit, weshalb er wiederholt bitte, der Stadt den Beitrag nicht zu verkürzen.

Der Antrag der Kommission wird mit 44 gegen 20 St. abgelehnt.

Ja: Stälin, v. Wolff, Freiherr v. Gemmingen, Ebner, Freiherr v. Wöllwarth, Probst, Haigold, v. Hofacker, Prälat v. Ege, Prälat v. Sandberger, Prälat v. Wittich, Kanzler v. Weizsäcker, Zipperlen, Bayha, v. Leibbrand, Untersee, v. Göz, Hartranft, Klaus, Nast.

Nein: Freiherr Edmund v. Ow, Freiherr Richard König, Landauer, Freiherr v. Bautz, Dentler, Freiherr v. Ulm, Ehninger, Freiherr v. Seckendorff, Rathgeb, Graf Adelmann, Prälat v. Lechler, Wittich, Prälat v. Walcker, Spieß, Bühler, Distel, Dekan Kollmann, Eggmann, Gock, Weishaar, Beutel, Vogler, Bueble, Storz, Kälber, Winter, Auer, Rapp, Rath, Ege, Gabler, v. Bockshammer, Sayer, Betz, Haffner, Wagner, Maurer, Commerell, Aldinger, Meyder, Stockmayer, Braitinger, Brodbek, Wendler.

Abwesend: v. Schad, v. Abel, Freiherr v. Ellrichshausen, Freiherr v. Herman, Härle, Freiherr v. Gültlingen, Baur, Freiherr Hans v. Ow, Prälat v. Merz, v. Luz, Freiherr v. Mittnacht, Domkapitular v. Rieß, Haug, Egger, Holzherr, Schurer, Schoffer, v. Schmid, Nußbaumer, Bantleon, Schnaidt, Hartmann, Sachs, Gröber, Essich, Haußmann von Gerabronn, Haußmann von Balingen.

Der Antrag Haffner-Meyder wird angenommen.

Ausland.

Wien, 5. Mai. Die „Neue Freie Presse" schreibt: „Mit ungeheuerer Spannung wird in ganz Europa der Ausgang des Berliner parlamentarischen Kampfes erwartet. Die Auflösung des Reichstages bleibt ein Bekenntnis der Schwäche, welches in Frankreich und Rußland das Gefühl der Stärke erhöhen muß. Nicht minder trüb sind die inneren Folgen bei dem Wahlkampf, die Entfesselung unheimlicher Elemente, die gegen die Liberalen einig sind." Wenn auch der neue Reichstag die Vorlage ablehne, so sei an Stelle Caprivi's ein handfester Reaktionär zu erwarten. Was sei die Last von 55 Millionen ℳ im Vergleich mit einer klerikal-reaktionären Konflikts-

---

rüber der alte Ossip in's Rasen verfallen. Beim Fürsten erzielte er die entgegengesetzte Wirkung. Er lachte — lachte unbändig!

„Also er ist der Freund von Fürsten und Grafen? hehehe!"

„Und die Lenuschka, die Braut eines Fürsten, wirst schon bald selber erfahren, wer der Bräutigam ist" . . .

„Braut eines Fürsten — oh — oh —" und der Fürst wischte sich die Augen — „nur weiter, weiter, Du Biedermann!"

„Nun, und wie ich dem Alten noch erzähne, daß der Kolja kleine Schulden hat, fünfhundert Rubel, und wie ich in meiner Herzensfreude beschreibe, wie glücklich die Lenuschka mit ihrem feinen Bräutigam ist, da packt mich der Alte wie ein Wüterich an und verfährt mit mir wie mit einem Strohbündel . . .

Im Nu ist er drauf losgefahren, wie von Teufeln gejagt. . . Fürst sage, was denkst Du darüber — bitte, so lache denn nicht immerfort! — sage, ist das nicht die helle Verrücktheit?"

Fürst Anatol hielt sich die Seite. Abgerissene Worte wie — Schulden — Bräutigam — zärtlich küssen wiederholend, sich schüttelnd, den Oberkörper auf- und abneigend, stimmte er ein Lachkonzert an, daß dem armen Matwei ganz befremdet zu Mute ward.

„Sage Fürst, was stimmt Dich denn so heiter?" fragte Matwei ganz ängstlich. „Ich spreche nur die Wahrheit, bin kein Aufschneider. . ."

„Nein, Du bist ein braver Mann", brachte der Fürst schluckend und kluckernd hervor, dann griff er in die Tasche und holte eine Hand voll Silber- und Kupfermünzen heraus:

„Hier, Alterchen, bist ein Spaßmacher — unbezahlbar — werde Dein Gönner sein — hier, nimm nur" . . .

Darauf griff er nach dem Leitseil, klaschte mit der Peitsche und fuhr davon. Immer noch krümmte er sich vor Lachen; sein geröteter Hals war noch lange zu sehen, und sein rauhes Hehehe tönte noch lange in Matwei's Ohr.

Dieser klimperte mit den Münzen in der Hand, betastete seine Stirne und Schläfe und geriet nun plötzlich in Wut.

„Ja, da schlage doch das Wetter drein! Hat denn alles den Verstand verloren! Dem Einen erzähl ich die Geschichte und er will platzen vor Zorn — der da bersten vor Lachen. . . Beide fahren sie fort und lassen mich stehen wie einen dummen Jungen! . . . Wenn nicht bald Klarheit kommt, laufe ich auch davon!"

Während Matwei Jurewitsch polternd und fäusteballend wieder nach seinen Stiefeln griff, fuhr der Fürst in scharfem Trab den Weg nach Wolkonskoje zu. In so heiterer Stimmung hatte er sich lange nicht befunden. Immer noch die abgerissenen Worte von „Schulden," „feinem Verkehr", „Küssen" vom alten „Wütrich," „von heller Verrücktheit" u. s. w. wiederholend, schaute er vergnügt vor sich hin, streichelte seinen Eisbart, begann schließlich gar ein Liedchen zu pfeifen. Plötzlich horchte und sah er auf. Da hinter'm Erlengebüsch in der Biegung der Landstraße wurde ein Wagen sichtbar, der dem Fürsten entgegenfuhr. Solch' einen vierrädrigen, grünlackierten Federwagen besitzt Ossip Petrowitsch, der wohlhabende Gastwirt von Popelnja. Fürst Anatol hat ihn in demselben sehr oft an Wolkonskoje vorüberfahren sehen — stolz wie ein Hidalgo. Richtig, da weht ja auch schon des Alten Hängebart wie eine Fahne im Winde; aber nicht allein sitzt Ossip Petrowitsch im Wagen — neben ihm zusammengekauert ein weibliches Persönchen. Rasch nähern sich die beiden Gefährte einander. Was ist das da für ein kleines liebliches Kinderantlitz mit großen ängstlich schauenden Bittäuglein, die Lider gerötet vom Weinen und daher der Blick um so flehender, rührender? Wenn Anatol Wassiljewitsch ein Jüngling wäre, weichen, mitleidigen Herzens: „Was hat man Dir, Du armes Kind gethan?" würde er wohl rufen müssen, auch ohne Goethe gelesen zu haben. Jetzt aber hat Fürst Wolkonsky nur einen flüchtigen verächtlichen Blick für die kleine weinende Mignon; sein Auge haftet sich mit tückischem, schadenfrohem Aufblitzen auf Ossip Petrowitsch, dessen Hünenkörper zusammengeschrumpft, wie rückgratlos und träg geworden erscheint. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

regierung, mit der Minderung der äußeren Autorität des Reiches, mit dem Aufgeben des schönen Traums von der zweijährigen Dienstzeit? Das Traurigste sei, daß an der Verschuldung, ein verhängnisschweres Schicksal herauszufordern, die Liberalen teilnehmen, denn sie allein werden dieselbe zu fühlen haben. Das „Fremdenblatt“ sagt dann weiter, das traurige Wort des Abgeordneten Lieber, daß der Fortbestand des Zentrums das Wichtigste sei, erinnere an die schlimmen Zeiten der deutschen Reichsstände, die dem Kaiser das Geld verweigerten, um die Türkeneinfälle abzuwehren. Hoffentlich werde die Neuwahl eine bessere politische Schulung der deutschen Nation darthun.

Paris, 6. Mai. Zur deutschen Militärvorlage sagt das „Siécle“: „Niemals seit 23 Jahren hatten die Elsaß-Lothringer eine schönere Gelegenheit, ihre unbesiegbare Anhänglichkeit an ihr wahres Vaterland zu zeigen, welches das französische ist, und die unüberwindliche Abneigung, welche ihnen der Eroberer einflößt, der nicht verstanden hat, sich auch nur erträglich zu machen. Mögen die Elsaß-Lothringer ihre Stimmen mit denen der Opposition vereinigen. Das ganze Frankreich wird ihnen Beifall spenden und ihnen für diesen neuen Liebesbeweis Dank wissen.“ Hiezu sagt die „Straßb. Post“: Dieser unerhörten Frechheit des Pariser Blattes werden die Elsaß-Lothringer die tiefste Verachtung entgegen stellen.

— Die engl. Blätter wissen schon wieder aus der Umgebung des Zaren von einem unliebsamen Zwischenfall zu erzählen. Daily Chronicle erfährt aus Moskau: „Nach einer Meldung aus der Krim entkam das Zarenpaar und die Großfürstin Xenia mit genauer Not dem Tode des Ertrinkens. Der Wagen, worin sie fuhren, stürzte auf der Brücke um und Alle wurden in den Fluß geschleudert. Dieser Unfall, sowie die jüngste Meuterei der Kosaken werden so geheim als möglich gehalten.“

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 8. Mai. Das gestrige Liederkranzkonzert hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Programm bot in seinem I. Teil 3 Männerchöre, 1 Quartett, 1 Tenorsolo und 1 Violinstück; der II. Teil umfaßte die 6 altniederländischen Volkslieder von Kremser. Die Aufführung war im ganzen sehr gelungen und der Beifall der Zuhörer steigerte sich von Nummer zu Nummer. Besondere Anerkennung fanden die altniederländischen Lieder, die wegen ihres Inhalts, ihrer feurigen Melodien und ihrer flotten Wiedergabe in jeder Beziehung großen Eindruck machten. Wir glauben, daß diese hundertjährigen, ehrwürdigen Weisen, welche weit und breit großen Erfolg gehabt haben, bei einem späteren Konzert wieder dankbarst begrüßt würden.

Stuttgart, 5. Mai. Heute früh halb 3 Uhr hat sich ein verh. Versicherungsbeamter, welcher von seiner Frau getrennt leben soll, in seiner Wohnung in der Thorstraße erschossen. Derselbe hatte vorher sein Wohn- und Schlafzimmer mit in Erdöl getränkten Papierfetzen angezündet, auch sämtlichen Inhalt der Schränke 2c. 2c. mit Erdöl übergossen. Es brannten sämtliche Möbel, der Inhalt der Wäsche- und Kleiderschränke, Kommode und Betten. Die Berufsfeuerwache wurde gerufen und löschte das Feuer rasch, so daß dieselbe um 3 Uhr 17 Min. wieder einrücken konnte. Ein Feuermann wurde als Sicherheitswache bis 5 Uhr Morgens an Ort und Stelle belassen. Der Grund zu dieser That ist unbekannt.

Eßlingen, 4. Mai. Schullehrer a. D. Herrigel von hier sandte dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag am 1. April d. J. einen Glückwunsch in Form eines kurzen, sechszeiligen Gedichts, das eine freundliche Aufnahme fand, indem Herrigel heute aus Friedrichsruh einen von dem Fürsten Bismarck selbst geschriebenen Brief erhielt, der also lautet: „Für ihren freundlichen Glückwunsch und dessen ansprechende poetische Fassung bitte ich meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

Vom Algäu. Der Bäcker W. in L., evang. Konfession, war mit einer Frau, welche der kathol. Konfession angehörte, verehelicht. Nach dem Willen des Vaters wurden die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder in der evang. Konfession erzogen; dies geschah auch nach dem Ableben des Vaters. Als die Witwe später krank wurde und ihrem Ende entgegensah, kam der kath. Geistliche mit derselben auf die fernere Erziehung der Kinder zu sprechen und schließlich willigte sie ein, daß ihre 2 jüngsten Kinder, deren älteres, ein Knabe, die evangel. Volksschule besuchten, fernerhin in der kath. Religion erzogen werden sollen. Demgemäß wurde der Knabe sofort der kath. Volksschule übergeben. Er wurde aber von der Ortsschulbehörde und der Vormundschaftsbehörde wieder in die evang. Volksschule überwiesen und nunmehr in eine evang. Erziehungsanstalt verbracht. Hiergegen erhob der kath. Kirchenrat Beschwerde bei dem Oberlandesgericht; die Beschwerde wurde abgewiesen, weil bezüglich der konfessionellen Erziehung der Kinder der Wille des Vaters auch nach dessen Tod und insolange maßgebend sei, bis die Kinder die sogen. Unterscheidungsjahre erreicht haben.

Konitz (Westpreußen), 1. Mai. Ein interessanter Prozeß um ein Brautbouquet murde dieser Tage hier zu Ende geführt. Der Lehrer H. hatte bei einem Gärtner ein Brautbouquet bestellt, welches 7 ℳ kosten sollte. Da es im Herbste aber wenig Rosen u. s. w. gab, so nahm der Gärtner weiße Georginen dazu. Als der Lehrer seiner Braut das Bouquet überreichte, machte sie ihm die bittersten Vorwürfe über die Georginen, weil diese Blume für eine Braut zum Kirchgange eine Beleidigung sei. Der Lehrer schickte das Bouquet sofort zurück und verweigerte die Bezahlung. Der Gärtner verklagte nun den Lehrer. Dieser aber schlug Sachverständige vor, welche bekundeten, daß die Blume nicht in ein Brautbouquet gehöre. Kläger war mit dem Urteil nicht zufrieden und legte Berufung ein. Aber auch jetzt lautete das Urteil dahin, daß die Georgine nicht ins Brautbouquet gehöre. Das Landgericht erkannte demgemäß in zweiter Instanz auf Abweisung der Klage und legte dem Kläger alle Kosten zur Last, welche die Summe von etwa 300 ℳ erreichten.

Handels- u. Gewerbekammer Calw.

Auf Grund des Art. 21 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 wurden von der Kammer in der Sitzung vom 29. vor. Mts. folgende Mitglieder der Kammer beigewählt.

Karl Staelin, Fabrikant in Calw, in Firma J. F. Staelin & Söhne.

Otto Wagner, Fabrikant, in Firma Heinr. Hutten's Nachfolger.

Calw, den 6. Mai 1893.

Der Vorstand: Kommerzienrat Louis Wagner. Secretär: Haffner.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kgl. Amtsgericht Calw.

Der nächste

Gerichtstag

wird am **Montag, den 15. d. M.,** von **9—11 Uhr vormittags** auf dem Rathaus zu Neuweiler abgehalten.

Den 8. Mai 1893.

Gerichtsschreiber
Bauer.

Emberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 12. Mai d. J., mittags 1 Uhr, werden aus dem Gemeindewald 126 Rm. Nadelholz im öffentlichen Aufstreich verkauft. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Emberg, den 4. Mai 1893.

Gemeinderat.

Zwerenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 12. Mai d. J., von morgens 10 Uhr an, verkauft die hies. Gemeinde aus ihren Waldungen:

ca. 150 Rm. Scheiter- und Prügelholz, worunter 21 Rm. buchenes, auf dem Rathaus dahier, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden.

Auf Verlangen wird der Gemeindewaldschütz das Holz vorzeigen.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Turnverein Calw.

Die jährliche Turnfahrt findet am **Himmelfahrtsfest** nach Böblingen statt. Abmarsch Punkt 5 Uhr vom Adler.

Der Turnwart.

Spezialität
in **Kaffee,**
roh und frisch gebrannt,
bei **Emil Georgii, Calw.**

---

5 Stück Hühner
verkauft
Schaufelberger im Zwinger.

Zur Mostbereitung
empfehle ich eine neue Sendung von
Corinthen
und
Rosinen
in frischer Ware sehr billig, ferner
Weinsteinsäure
zur Beimischung.

Emil Georgii.

Wegen
Geschäftsübergabe
verkaufe ich sämtliche Reste von
schönem Baumwollflanell, Spitzen, Stickereien, Kinderkleidern, Schürzen
und verschiedenem Anderen; garnierte **Kinder-** und **Damenhüte** von 1 ℳ an, 1 Partie **Feldhüte** à 40 ₰.

Emilie Zahn.

Ein noch gut erhaltener, vierräderiger

Kinderwagen
ist zu **verkaufen;** näheres Kronengasse Nr. 106 parterre.

Merklingen.
Einige Wagen masch.-gedrosch.
Stroh
verkauft
L. Walter.

Eine ordentliche Person findet
Schlafstelle.
Harsch, Hengstettergasse.

Marktanzeige.

Schöne
Hirschlederhosen,
kurze und **lange,** bringt zum Verkauf auf den nächsten Markt nach Calw

Ulmer,
Seckler von Schönaich.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaseline-öle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen 2c., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen, in Flaschen à 60 ₰.

Hunde
werden fein **geschoren**
von **J. G. Dingler, Calw.**

Calw, den 7. Mai 1893.

Bekannten, Freunden und Verwandten geben wir tieferschüttert die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn und einziges Kind

Moriz, Pharmazeut,

18½ Jahre alt, heute nacht 1¾ Uhr, im Glauben an seinen Erlöser entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die tieftrauernden Eltern

Moriz Grauer, Güterverwalter.
Mina Grauer geb. **Bauer**.

Die Beerdigung findet **Dienstag** nachmittags 3 Uhr hier statt.

Danksagung.

Der verehrl. Feuerwehr, sowie allen übrigen Personen, welche bei dem mich betroffenen Brandunglück so bereitwillig Hilfe geleistet haben, sage ich meinen wärmsten Dank.

H. F. Baumann.

In Tuch — Buckskin — Kammgarn-Stoffen & Cheviots

bietet eine von einem befreundeten ersten Hause bei mir aufgelegte **Musterkarte** überaus reiche Auswahl für jede Saison in schönsten Dessins besonders **Neuheiten für den Sommer.**

Bei nur solider, rein wollener Ware kann ich billige Preise stellen und empfehle mich bestens

Friedr. Wöhrle.

Palästina-Weine.

Jaffa, rot	1 Flasche	ℳ 1. 20,
Blume vom Oelberg (weiß)	„	„ 1. 50,
Perle von Jericho (weißer Süßwein)	„	„ 1. 80,
Hoffnung der Kreuzfahrer (roter Süßwein),	„	„ 2. —.

Obige Sorten auch in kleinen Fläschchen à 40, 45, 60 und 65 ₰ zu Proben und für kranke und reconvalescente Kinder.

Ferner **Apulischen Rotwein, 1888r**, pr. Flasche ℳ 1. 10, empfiehlt zu Geschenken und als vorzügliche Krankenweine unter Garantie vollständiger Reinheit

Apotheker **Mahl** in **Liebenzell.**

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Ernst Schall a. Markt, **Calw.**
Jman. Scheffel, Waiblingen.
Gottlob Schmid, Nagold.
Otto Borst u. **F. Aug. Grünzweig, Eßlingen.**

Wegen Raummangel verkaufe meinen kleinen

Pritschenwagen.

Derselbe kann ein- und zweispännig benützt werden.

Eugen Häring
z. bad. Hof.

Milch

ist zu haben bei

Essig, Metzgergasse.

Ein Kanarienhahn,

echter Roller, fleißiger Schläger, wird samt prächtigem neuem Käfig billig verkauft. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Putzerin gesucht.

Eine solche wird auf 8 Tage gesucht. Lohn täglich ℳ 2.20 ohne Essen. Zu erfr. im Compt. d. Bl.

Ein 275 Ltr. haltendes

Faß

wird billig abgegeben Biergasse 151.

Hirsau.

Schafwasch.

Die Vorrichtungen zum Schafwaschen mit Schlagwasch sind getroffen und halte ich dieselben zu gefl. Benützung empfohlen.

W. Krafft z. Oelmühle.

Pferdedecken, Reisedecken, Bügeldecken,

weiße, graue, rote und Jacquard-

Bettdecken

empfiehlt in reicher Auswahl

Friedr. Wöhrle.

Strohhüte,

für Herren und Knaben, sowie

Feld- und Gartenhüte

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

E. Sänger am Markt.

Bleichsoda,
Chlorkalk,
Laugenstein,
Fettlaugenmehl,
gekochtes Leinöl
und
gebleichtes Leinöl,
Wasserglas

empfiehlt

Chr. Schlatterer.

Alte und neue

Sopha's

sowie ein schöner **Krankensessel**, eine größere Partie gebrauchte, noch sehr gut erhaltene

Pferdegeschirre

empfehle zu den billigsten Preisen.

C. Grünenmai,
Sattler.

Calw.

Am **Jahrmarkt** empfehle ich meine

Namenbrenneisen,

welche in jedem beliebigen Namen und Zeichen billig zu haben sind.

Für Schuhmacher bringe ich meine

Schuhmacherwerkzeuge

in nur guter Qualität in empfehlende Erinnerung.

Mein Stand befindet sich vor Metzger **Schmid**'s Haus an der Hauptstraße.

J. Fassnacht
aus **Reutlingen.**

Honig.

Einige Zentner feinsten **Blütenschleuderhonig** (hellgeb) hat im Auftrag zu verkaufen

J. Knecht.

Lufttrockene

Schlackensteine

(genannt blaue Vulkansteine),
bester Schutz gegen feuchte Wände.

Ziegelei Hirsau bei Calw.

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark
mit 4 Linsen und
3 Auszügen.
Vergrössern 12mal
unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.

Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis

Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Jn Apotheken & Drogerien.

Für Rettung von Trunksucht! vers. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „**Privatanstalt Villa Christina** bei **Säckingen**, Baden."

Reine

Milchschweine und Kleehen

verkauft

Hamm z. Krappen.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Calw:** Wieland & Pfleiderer (Alte Apotheke); in **Liebenzell:** Apoth. Staib; in **Teinach:** Apoth. Jul. Kopp; **Weil der Stadt:** Apoth. J. Bolz.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.